

## **Ausstellungsreihe SIMULACRUM**

# **Tony Bowen - *Intersection***

Die WerkStadt-Fenster sind zur Lupe geworden: Was erkennt Ihr? Stein, Farbe, Muster, Kontraste – und wie sind sie organisiert? Was vielleicht zuerst fast wie eine Studie abstrakter Malerei aussieht, ist ein herangezoomter Ausschnitt aus einer städtischen Alltagswelt. Gezeigt werden die Fassaden je zweier Nachbarhäuser – dort, wo sie aneinander anschließen, entsteht eine vertikale Grenzlinie, die sich mal markant, mal unauffällig abzeichnet. Sind dies Grenzen im strengeren Sinne oder sind es Übergänge?

Mit Tony Bowens Ausstellung erscheinen für uns in leuchtenden Ausschnitten Reihenhaufassaden aus Brighton wie große Puzzlestücke im Neuköllner Eckhaus. Das, was im Alltag unbeachtet bleibt, wird schimmernd in die schummrigen Dezember- und Januar-Tage Berlins geworfen.

Gerade weil diese Serie ja wirklich zunächst eine Studie der Oberflächen ist, regt sie dazu an, den erzählerischen Reichtum der Eindrücke zu erkunden. Mit den Details zeichnen sich verschiedene Spuren ab und die Betrachtenden begeben sich wie Flanierende mit Vergrößerungsglas auf die Suche. Ist das eine Grenze, die gezogen wird, das Private definiert und abschottet – zurückgeworfen und markiert durch Eigentum – oder ist es hier ein Zuhause, sind es Übergänge, zarte Markierungen, die uns gewahr werden, weil wir mehr Aufmerksamkeit auf die Kleinigkeiten richten können? Was sind dies für Reihenhäuser; schnell mag der Eindruck stereotyper Vorstädte entstehen. Gleichzeitig scheint soviel Einzigartiges in jeder Struktur verborgen.

Durch die Vergrößerung gewinnen die abstrahierten Fotografien die eigenartige, fast hyper-reale und entfremdende Qualität eines Simulacrums im öffentlichen Raum und fordern das Nachfahren der Linien und Furchen. Dies ähnelt dem Entziffern einer (Blinden-)Schrift, welche nicht nur von Rissen und Schrammen, von Farb-Aufträgen und Wandflechten erzählen kann.

Im Kontext der Covid-19-Pandemie eröffnet der Werkkomplex auch eine erweiterte Perspektive auf Fragen des Geteilten und Privaten, auf Angst und Isolierung, das Bedürfnis nach Sicherheit und die Fragilität und Endlichkeit menschlicher Aktivitäten. In diesem Spektrum unternimmt *Intersection* ästhetische Erkundungen, die hier in den Stadtraum projiziert und ortsspezifisch erweitert werden. Aufgrund der Maßnahmen zum Infektionsschutz bespielt die WerkStadt derzeit nur ihre Schaufenster. Der Projektraum wird also nach außen, in den Stadtraum umgestülpt und die Fenster werden zur Ausstellungsfläche.

So werden die Fotografien als neue Versatzstücke der WerkStadt-Fassade zu eingesetzten Schmuck-Steinen, in denen sich etwas lesen lässt: Mehr noch als ein Symbolbild stellen sie selbst mit ihren Motiven und mit ihrem Erscheinen Verknüpfungen zu größeren Fragen her. Es sind Fragen nach Geschichte und Zeit, Universalität und Einzigartigkeit, nach der jetzigen Gesellschaft und ihrer Teilung und Entfremdung, nach Einschreibung und Unsichtbarkeit. Fragen, die offen sind, wie Rillen in der Wand.

Jule Böttner

[kunst@werkstadt.berlin](mailto:kunst@werkstadt.berlin)

The WerkStadt windows have become a magnifying glass: What do you recognize? Stones, colors, patterns, contrast – and how are they organized? What may at first glance look almost like a study of abstract painting is a zoomed-in section of an everyday urban world. The point where the facades of two neighboring houses meet. A vertical borderline emerges, sometimes striking, sometimes inconspicuous. Are they borders in the strict sense or are they transitions?

With Tony Bowen's exhibition, rowhouse facades from Brighton appear to us in luminous cutouts like large puzzle pieces within the windows of corner storefront in Neukölln. That which goes unnoticed in everyday life is cast shimmering into the dimmed December and January days of Berlin.

It is precisely because this series really starts as a study of surfaces, that it encourages us to explore the narrative richness of impressions. Within the details, various traces emerge and the viewers embark on a search like detectives with magnifying glasses. Is this a boundary drawn, defining and compartmentalizing the private – set back and marked by property – or are these homes and transitions, delicate markings that we become aware of as we can pay more attention to the little things? What kind of rowhouses are these; one may quickly get the impression of stereotypical suburbs. At the same time, so much uniqueness seems hidden in each structure.

Through enlargement, the abstracted photographs gain the strange, almost hyper-real and alienating quality of a simulacrum in public space, demanding that the lines and furrows be traced. This resembles deciphering a braille script (for the blind), which can tell of

cracks and scuffs, of paint jobs and renovations.

In the context of the Covid 19 pandemic, the body of work also opens up a broader perspective on issues of the shared and the private, on fear and isolation, the need for security, and the fragility and finitude of human activity. Within this spectrum, *Intersection* undertakes aesthetic explorations that are projected here into urban space and extended in a site-specific manner. Due to infection control measures, WerkStadt is currently only exhibiting in its show windows. The project space is thus turned inside out, into the urban space, and the windows themselves become an exhibition space.

In this way, the photographs, as new set pieces of the WerkStadt facade, become inserted decorative bricks in which something can be read: Even more than a symbolic image, they themselves establish links to larger questions as to their motifs and their composition. There are questions about history and time, universality and uniqueness, about contemporary society and its division and alienation, about inscription and invisibility. Questions that are open, like grooves in the wall.

Jule Böttner

[kunst@werkstadt.berlin](mailto:kunst@werkstadt.berlin)